

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 40 (1993)
Heft: 9

Artikel: Schutzräume waren von zentraler Bedeutung
Autor: Reinmann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fassungsloses
Entsetzen
über die
Zerstörungen.



FOTOS: KROATISCHES INFORMATIONSZENTRUM

Der kroatische Zivilschutz in der Zerreissprobe des Krieges

Schutzräume waren von zentraler Bedeutung

Über die Möglichkeiten, den Nutzen und die Schwierigkeiten des Zivilschutzes in Kroatien sprach Josip Slunjski aus Zagreb, Befehlshaber des kroatischen Zivilschutzes, anlässlich der Fachtagung der Deutschen Schutzbaugemeinschaft in Bonn. Seine Schlussfolgerungen: Die im Gegensatz zum übrigen Ex-Jugoslawien gute und breit abgestützte Struktur des Zivilschutzes in Kroatien hat letztendlich dazu geführt, dass das Land mit Erfolg den serbischen Angriffen zu widerstehen vermochte. Und: Ohne Schutzräume hätte der Krieg eine vielfache Zahl an Opfern gefordert.

EDUARD REINMANN

Typischer Charakterzug dieser Aggression, die partiell immer wieder aufflammt, war die Zerstörung ziviler Ziele und der Terror jeglicher Art gegen die Zivilbevölkerung mit über 10 000 Toten, 30 000 Verletzten, der Vertreibung von mehr als 700 000 Kroaten aus ihren angestammten Gebieten und gewaltigen Zerstörungen an Wohnraum, Industrieanlagen und Infrastrukturen.

Bei Ausbruch des Krieges, in dem seitens des serbischen Aggressors keine Konventionen eingehalten wurden, war die erste Erkenntnis, dass der Zivilschutz seine erarbeiteten Notfalldispositionen glatt vergessen konnte und sich praktisch von einer Stunde auf die andere auf neue und schwer voraussehbare Gefahrensituationen einstellen musste. In erster Linie galt es, die Bevölkerung zu beruhigen und in einer Art zu informieren, dass Angst und Panik vermieden wurden. Von grösster Wichtigkeit war die rasche Warnung und Alarmierung, für die alle greifbaren Mittel eingesetzt wurden: Sirenenalarm in den Ballungszentren, Radio- und Fernsehmeldungen in den ländlichen Gebieten.

Vom Saulus zum Paulus

Von alles entscheidender Bedeutung waren laut Josip Slunjski jedoch die Schutzräume. Kroatien ging bei einer Bevölkerung von 4,7 Mio. mit einer sehr kleinen Anzahl von rund 250 000 Schutzplätzen in den Krieg. Und Slunjski selbst, als Hauptbefehlshaber des Zivilschutzes, hatte bis dahin nach eigenem Eingeständnis sehr skeptisch über die Notwendigkeit von Schutzräumen gedacht. Er hatte aber auch die Grösse, seine

Im Frieden muss intensiver auf die Wahrnehmung der Aufgaben hingearbeitet werden.

Meinung gründlich zu revidieren. «Heute können wir feststellen, dass Schutzbauten und jede Art von Schutzräumen für die Zivilbevölkerung einen zentralen, wenn nicht sogar den wichtigsten Punkt bedeuten», lautete seine Aussage.

Alle Möglichkeiten genutzt

Der kroatische Zivilschutz hatte auch nach dieser Erkenntnis gehandelt und rechtzeitig alle für Schutzzwecke in Betracht fallende Räumlichkeiten vorbereitet: Keller und Privatgaragen, öffentliche Bauwerke über oder unter der Erde, Unterführungen, Tunnels und unterirdische Bunker. Es wurde auch improvisiert, indem man massive Holzkonstruktionen errichtete und diese mit Tonnen von Sand, Erde und Baumaterialien überdeckte.



Weder Kirchen noch Friedhöfe waren den Aggressoren heilig.

Damit allerdings nicht genug. Ebenso wichtig war die Organisation in den Schutzräumen. Vielerorts mussten Menschen tage- und nächtelang, ja sogar während Wochen in den Schutzräumen verbleiben und es war Sache des Zivilschutzes, das normale Überleben zu organisieren. Die Versorgung mit Essen, Wasser und Medikamenten musste sichergestellt werden.

Der Zivilschutz hatte auch die Wasserversorgung generell zu sichern. Städte, die über lange Zeiträume den Angriffen ausgesetzt waren, wie zum Beispiel Dubrovnik oder Zadar, waren von der Wasserversorgung abgeschnitten. Die Brunnen und Zisternen wurden vom Zivilschutz wieder instandgestellt und während der Übergangszeit wurde das Wasser herantransportiert. Dazu Josip Slunjski: «Trotz aller Schwierigkeiten musste niemand ernsthaft Durst leiden. Auch ist es trotz der mangelnden Wasserversorgung nicht zu irgendwelchen Krankheiten gekommen.»

Eine weitere Aufgabe des Zivilschutzes war der Transport von Materialien von der Küste her und deren Einlagerung. Und schliesslich betreute der Zivilschutz die von der Regierung eingerichteten Vertriebenbüros.

Zivilschutz für alles

Grosses Lob zollte Slunjski dem Feuerchutz, der «natürlich auch zum Zivilschutz gehört». In Kriegszeiten ist in Kroa-

In Kroatien ging es um eine Aggression, in der keine Konventionen eingehalten wurden. Typisch war die Zerstörung ziviler Ziele und der Terror gegen die Zivilbevölkerung.

tien sowohl die Berufsfeuerwehr als auch die freiwillige Feuerwehr entscheidender Grundbestandteil des Zivilschutzes. Dank der Tapferkeit und Unermüdlichkeit der Feuerwehrleute wurden viele materielle Schäden verhindert. Zahlreiche Feuerwehrleute verloren bei ihrem unerschrockenen Einsatz das Leben.

Auch nach den Kampfhandlungen stand und steht der Zivilschutz noch in gefährvollem Einsatz. Auf dem Territorium der Republik Kroatien befinden sich über eine Million nicht explodierter Sprengkörper – Minen und Artilleriegeschosse –, die eine grosse Gefahr für die Bevölkerung darstellen. Hier arbeitet der Zivilschutz Hand in Hand mit der Polizei und der Armee. So wurde zum Beispiel der Flughafen von Dubrovnik vom Zivilschutz von Minen geräumt. Diese Arbeit vollzog sich unter völlig unzumutbaren Umständen, fehlte es doch an jeder Art von Suchausrüstung.



Kranke, Verletzte und Vertriebene müssen unter primitivsten Umständen leben.



In erster Linie muss die Bevölkerung beruhigt und informiert werden. So lassen sich unnötige Angst und Panik vermeiden.

Und solche konnte wegen des Embargos auch nicht beschafft werden.

Aus den Erfahrungen lernen

Der kroatische Zivilschutz will aus den Erfahrungen dieses Krieges die notwendigen Lehren ziehen. Zurzeit ist ein neues Gesetz über den Zivilschutz in Vorbereitung. Ein zentraler Punkt ist, dass in Zukunft wesentlich intensiver auf die Wahrnehmung der Aufgaben im Frieden hingearbeitet werden muss, weil nach den Erfahrungen in einem Krieg nur das umgesetzt werden kann, was im Frieden funktioniert und sich bewährt hat.

Alle Arten von Schutzräumen bedeuten für die Zivilbevölkerung den zentralen Punkt.

Besondere Aufmerksamkeit soll der Politik des Schutzraumbaus geschenkt werden. Die Kernaussage dazu: «Jedes Haus, unabhängig ob privat, betrieblich oder öffentlich genutzt, soll grundsätzlich die Möglichkeit des Schutzes bieten. Schutz in dem Sinne, dass man nicht extra einen Schutzraum braucht, sondern dass es einen Raum gibt, der auch im Frieden ständig genutzt wird und der im Bedarfsfall als Schutzraum fungieren kann.»

Ein wesentlicher Bestandteil des Zivilschutzes ist zudem der Selbstschutz der Bürger, ohne den die staatliche Hilfe nicht auskommt. Es wird in diesem Zusammen-

Die Erfahrungen zeigen, dass im Krieg nur das umgesetzt werden kann, was im Frieden funktioniert und sich bewährt hat.

hang kein Standard von Schutzräumen gefordert, der einem nuklearen Krieg standhält. Vielmehr geht es darum, Schutzräume bereitzustellen, die konventionellen Kriegen standhalten. ▣



Rücksichtsloser Krieg der «verbrannten Erde».